

noch 64 Personen die Vorlesungen, so daß sich die Gesamtzahl der Zuhörer auf 926 beläuft.

Höflichändler Gustav Klaunig bahier hat so eben einen neuen antiquarischen Katalog (Nummer 58) erscheinen lassen, der gleich den vorausgegangenen von der außerordentlichen Reichhaltigkeit des Klaunig'schen Antiquariats Zeugniß ablegt. Der neue Katalog führt die vorhandenen geschichtlichen Werke auf, unter denen sich auch viele Passiaca befinden. Schon die Seltene dieses Katalogs gewährt Interesse.

Hessische Bücherschau.

Es liegen uns folgende bei J. P. Bachem in Köln erschienene Romane und Novellen von M. Herbert vor: „Das Kind seines Herzens“, „Jagd nach dem Glück“, sowie „Kinder der Zeit und andere Novellen“. Der Name M. Herbert, der in der Literatur einen guten Klang hat, ist den Lesern unseres „Hesslandes“ wohl bekannt, da die Dame, welche sich unter diesem Pseudonym verbirgt, eine hochgeschätzte Mitarbeiterin desselben ist, der wir anerkannt vortreffliche Beiträge verdanken. Bei dem hervorragenden Talente, das M. Herbert besitzt, ist es kein Wunder, daß dieselbe jetzt schon zu unseren beliebtesten hessischen Romanschriftstellern zählt.

Bei ausgezeichnete Beobachtungsgabe versteht sie es, die Charaktere scharf zu zeichnen, ihre Sprache ist edel und ihre Romane entbehren nicht dramatischer Lebendigkeit und des sichereren Effektes. Trotz der realistischen Färbung ihrer Darstellungsweise, „realistisch“ natürlich im guten Sinne gemeint, hat sie sich einen gesunden Idealismus bewahrt und hierin liegt gerade ein besonderer Vorzug ihrer Dichtungen. Dabei ist sie ihrem engeren Vaterlande Hessen in unwandelbarer Treue ergeben und entnimmt mit Vorliebe den Stoff und die Motive zu ihren Romanen der hessischen Geschichte und dem hessischen Leben.

Wir können die oben verzeichneten Romane unseren Lesern nur auf das Beste empfehlen.

J. J.

H. Lent, Zur geologischen Kenntniß der Rhön. (112 S.) Würzburg, Stachel. 3 M.

Die sich für die naturwissenschaftlichen, spez. geologischen Verhältnisse unseres Rhöngebirges interessirenden Leser des „Hesslandes“ machen wir auf das vorliegende vollständig auf der Höhe der Wissenschaft stehende Werkchen aufmerksam. Wir denken nicht daran, hier eingehender über den Inhalt zu referiren, nur das wollen wir hervorheben, daß durch des Autors

Beobachtungen, welche in dem um die naturwissenschaftliche Erforschung der Rhön hochverdienten Würzburger Professor Sandberger eine mächtige Stütze finden, folgende Altersfolge der Rhöngesteine bewiesen wird: I. Ältere Rhonolithe (Milseburg). II. Hornblendebasalt. III. Jüngere trachytische Rhonolith. IV. Jüngerer dichter hornblendefreier Basalt. Es ist dies dieselbe Altersfolge, welche schon von unserm Landsmann Gutherlet angenommen wurde.

Im Anschluß an die Anzeige des Lent'schen Werkes mag hier ein Aufsatz des bekannten Eishöhlen-Forschers B. Schwalbe (Berlin) Erwähnung finden über „die Eisgrube am Umpfen in der Rhön“ im Decemberheft des laufenden Jahrganges der Mittheilungen der Sektion für Höhlenkunde des österr. Touristenclubs (Wien, 1887 S. 49). Der Umpfen trägt an seinem Nordabhang eine große Geröllhalde von Basaltstücken, der Fuß derselben ist von Wald umgeben. Wenn auch nach Norden gewandt, ist der Geröllabhang doch bei Sonnenstrahlen ziemlich ausgesetzt. Am Fuße dieses Abhanges finden sich mehrere Stellen, an denen im Geröll kalte Luft (Schw. beobachtete in den heißen Julitagen d. J. + 2,4°) und Eis bis weit in den Sommer hinein andauert. Die ganze Lokalität erinnert den gen. Forscher an die Eisgrube an der Dornburg im Westerwald.

A.

A. Wernburg, über die Grenzbeschreibungen in einigen thüringischen Urkunden nebst Bemerkungen zu diesen Urkunden (79 S.) Mit einer Grenzkarte. — N. F. XV. Heft der Jahrbücher der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 1887.

Auch dieses Heft (S. Hessenland Nr. 7, S. 92) enthält Beiträge zur Geschichte unserer berühmtesten heimathlichen Klöster, Fulda und Hersfeld, nämlich die Grenzbeschreibung in der Urkunde König Heinrichs II. vom 17. Mai 1016, die Schenkung eines Wildbannes an das Kloster Hersfeld betreffend (die Urkunde findet sich abgedruckt in Wend's hess. Gesch. III, Urk. 48) und die Grenzbeschreibung in der Urkunde Heinrichs II. vom 30. December 1012, betreffend den an das Kloster Fulda verliehenen Wildbann in der Mark Lupniz (Dronke, codex diplom. Fulda, Pag. 314). Neben dem lateinischen Texte der beiden Urkunden, soweit derselbe Anlaß zu Erklärungen und Erläuterungen giebt, finden sich diese selbst. Es sind die Ergebnisse der größtentheils an Ort und Stelle vom Verf. vorgenommenen Untersuchungen. Schon früher sind verschiedene Versuche gemacht worden, diese Grenzbeschreibungen, namentlich die schwierige (schwierig wohl wesentlich mit deshalb, weil wahrscheinlich verschiedene Ortsbenennungen in entstellter Form gegeben sind) das Kloster Fulda betreffend, zu erklären. Als verfehlt weist Verf. zurück die Versuche Wersebe's